



Gesundheitsförderung in Kommunen

Die Kommune gewinnt in der Praxis der Gesundheitsförderung zunehmend an Bedeutung. Sie ist gewissermaßen das Dach, unter dem sich die Lebenswelten Kita, Schule und Betrieb befinden. Kommunale Politik und Verwaltung haben die Möglichkeit und die Verantwortung, Aktivitäten im Rahmen integrierter Strategien zu koordinieren.

Eine gesundheitsförderliche Kommune zeichnet sich dadurch aus, dass die Verantwortlichen in Verwaltung und Politik gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern und weiteren Akteuren Ideen für ein gesundes Leben entwickeln und gemeinsam die Lebensbedingungen mit dem Ziel gestalten, Gesundheitsbelastungen (z.B. Stress, Lärm oder Unfallgefahren) zu senken und gesundheitsdienliche Ressourcen (z.B. soziale Netzwerke, Bildung oder Bewegung im Alltag) zu vermehren.

Das neue Präventionsgesetz (PrävG) ermöglicht ein konzertiertes Vorgehen, um die gesellschaftlichen Herausforderungen – wie zum Beispiel Folgen der demografischen Entwicklung, gesundheitliche Chancengleichheit, Belastungssituationen in unterschiedlichen Lebenswelten, usw. – anzunehmen.

Die gesunde Gemeinde lebt von der Beteiligung aller Bürgerinnen und Bürger.

Sie baut auf Zusammenarbeit, spinnt ein soziales Gesundheitsnetzwerk und schafft nachhaltige, gesunde Lebensbedingungen für Jung und Alt.

Damit ist Gesundheit ein wichtiger Faktor in der Region zur Schaffung einer erfolgreichen Gemeinwesenstruktur.

Die Stärkung des Gesundheitsbewusstseins ist neben dem Aufbau und Ausbau geeigneter Kooperationsstrukturen ein wichtiger Faktor zur Schaffung gesunder Arbeits- und Lebensbedingungen in allen Lebenswelten der Kommune (von der Kindertagesstätte bis zur Seniorenwohnung).

Zur Entwicklung entsprechender Netzwerke sollen Gemeinschaftsveranstaltungen mit umfangreicher Bürgerbeteiligung erste entscheidende Hinweise zum Bedarf an Vermittlungs- und Koordinierungsangeboten geben. Die Kommune bildet dabei das verbindende „Dach“.

Ziele einer „Gesunden Gemeinde“:

Wir wollen die Gemeinde gesundheitsförderlich, lebenswert und generationenfreundlich gestalten durch:

- Humanisierung aller Lebenswelten
- Stärkung des Gesundheitsbewusstseins
- Schaffung gesundheitsförderlicher Angebote und Lebensbedingungen
- Förderung von Bürgerbeteiligung und Gemeinschaftsaktionen
- Vernetzung lokaler Akteure nach dem Prinzip der Kooperation statt der Konkurrenz
- Alleinstellungsmerkmal und Imagegewinn
- Ehrenamtsstrukturen fördern,
-

Die Umsetzung des Präventionsgesetzes:

Projekte zur Gesundheitsförderung in kommunalen Lebenswelten, z.B.:

- Familie, Wohnen
- Kindertageseinrichtungen
- Schule, Hochschule, Arbeit
- Pflege
- Freizeitgestaltung, Sport



Der Nutzen integrierter Gesundheitsförderung in der Gemeinde:

- Die Kommune verbessert ihr Image und die Bindung der Bevölkerung an die Gemeinde erhöht sich (z. B. durch die Möglichkeit, die eigenen Lebensbedingungen mitzugestalten).
- Gesundheit und Wohlbefinden der Bevölkerung sowie das soziale Miteinander werden gefördert.
- Die Familien- und Generationenfreundlichkeit der Kommune wird erhöht.
- Gesundheit sowie Familien- und Generationenfreundlichkeit sind wichtige Standort- und Wirtschaftsfaktoren bei der Werbung um Einwohner und Unternehmen.
- Die geistige, emotionale, soziale, körperliche und motorische Entwicklung von Kindern und Jugendlichen wird unterstützt.
- Es werden bessere Voraussetzungen dafür geschaffen, dass ältere Menschen möglichst lange selbstständig und selbstbestimmt in der eigenen Wohnung leben können.
- Bedarfsangepasste und zielgruppenspezifische Maßnahmen und Angebote der Gesundheitsförderung für alle Lebenswelten werden erstellt und Gesundheitsdienste optimiert.
- Ressourcen werden eingespart und neu erworben.
- Unter-/Übersversorgung wird identifiziert und Doppelstrukturen werden vermieden.

In 6 Schritten zur "Gesunden Gemeinde":

1. **Sensibilisierung:** Strategie, Projektmanagement „Erster Gesundheitstag“ als Kick-Off.
2. **Was ist zu tun?** Bestandsaufnahme, Bedarfsanalyse. Bedarf und Bedürfnisse vor Ort klären, Finanzierungsmöglichkeiten prüfen.
3. **Mit Verbündeten am runden Tisch:** Runde Tische bilden als lokales Gesundheitsnetzwerk die „Motoren“ der Gesundheitsförderung vor Ort.
4. **Gesundheitsprojekte umsetzen:** Netzwerkbildung, Beteiligung der Zielgruppen, Planung und Organisation von regionalen Gesundheitsaktivitäten
5. **Qualitätsmanagement:** Qualitätskriterien, Evaluation und Weiterentwicklung.
6. **Nachhaltigkeit:** Strukturen festigen, Verantwortung übertragen

So erreichen Sie uns:

KMB GbR Bildung & Beratung

Weidenweg 37

49143 Bissendorf

05402 643256

kontakt@kmbildung.de

www.kmbildung.de